

bequemte sich erst dann zum Gehen, als jener ihm heilig und theuer versichert hatte, daß er seinen Antheil an dem zu machenden Raube dennoch erhalten solle.

Auf diese Weise wurde ein Aufeinanderplätzen der beiden durch die Mitglieder der Bande verhütet; aber erst nach dem Einbruch auf der untersten Oelmühle bei Raumburg, von wo sich der größte Theil der Räuber nach dem Dorfe Zwesten zurückgezogen hatte und in der Judenherberge lag, gelang es der ältesten Tochter,

Christiane, ihren Vater zu beschwichtigen und mit der Mutter auszuföhnen, sodaß er die Alte wieder zu sich nahm. Aber damit war die Angelegenheit noch lange nicht aus der Welt geschafft; denn nach dem Raube von Otterbach durchstrich der beleidigte Alte rachedurstig die Gegend, den verhassten Nebenbuhler aufzufuchen, und wer weiß, was geschehen wäre, hätte die waltende, ewige Gerechtigkeit ihn nicht erreicht und seiner Verbrecher-Laufbahn das verdiente Ziel gesetzt. (Fortsetzung folgt.) *Seite 232*



Der Rechte.

Hessische Dorfgeschichte von E. Menzel.

(Fortsetzung.) *von Seite 199*

Wie in heftigem Schrecken fuhr Marielies zusammen und sah den Alten halb staunend, halb ungläubig an. „Und was ist das für ein Mittel?“ fragte sie gespannt, während es ihr kalt über den Rücken lief.

Es ist naut Gruselichtes“, versetzte der Angeredete, der die Befürchtungen des Mädchens sofort durchschaute. „Wann du einmal wieder zufällig über Land gehst und findest ein Berggipfmeinnicht, dann steck's unter die nackte linke Achsel. So lang red dann kein Wort, bis dir's erste Mannsbild in den Weg kommt. Das frag nach sei'm Vornamen und sei gewiß, so wie der lautet, so heißt in Zukunft dein Rechter auch.“

Marielies lachte. „Da könnt' ich lang laufen, Bast, so'nen Namen“ —

Mitten im Satz hielt sie inne und wandte sich um, damit er ihr gluthübergossenes Gesicht nicht sehen solle. Was für ein dummes Wort war ihr denn eben entfahren! Auf solchem Irrwege durfte sie sich nie mehr ertappen.

Die Augen des Alten leuchteten plötzlich freudig auf. Dennoch that er, als wäre ihm das achtlose Bekenntniß des Mädchens und ihre darauf folgende Verwirrung vollständig entgangen. Ohne sie anzuschauen, zündete er sein Thonpfeifchen an und fuhr nach einer Weile fort: „Bei der Sache ist nur ein Punkt wohl zu bedenken.“

Marielies hatte sich inzwischen wieder gefaßt. Obgleich sie sich noch einredete, auf solche Weise um keinen Preis hinter das Verborgene kommen zu wollen, hätte sie den Punkt doch gar zu gerne gewußt. Eine Weile zögerte sie noch, dann fragte sie etwas kleinlaut: „Was ist denn bei der Sache wohl zu bedenken?“

„Das ist ebbes*) ganz Schenirliches“, erklärte Bast. „Wenn man zufällig am selben Tag noch dem Rechten in den Weg kommt, muß man ihn anreden und ihm 'ne Hand reichen, mag man auch noch so böß mit ihm stehn. Thut man's nit, so kann man sich drauf verlassen, daß ihm in der nächsten Zeit der Teufel an Leib und Seele 'nen bößen Poffen spielt.“

„Herr Jesus“, so was könnt' ei'm ja ganz desparat machen“, versetzte das Mädchen betroffen.

„Ei freilich“, bestätigte der Alte. „Es ist deshalb immer gut, man geht, wann man so aut Wichtiges vorgehabt hat, durch den Wald heim und nit über'nen Weg, wo man die Leut' leicht trifft.“

Nickend stimmte Marielies zu, aber sie sagte kein Wort darüber, ob sie den Zauber probieren wolle oder nicht. Bast fragte auch nicht weiter danach. Er geleitete sie bis an die Hausthür und entließ sie mit den besten Wünschen für die Heilung des kranken Schimmels.

Draußen wartete bereits eine junge Bäuerin, mit der das Mädchen verabredet hatte, heimzugehen. Die Frau schwatzte viel über die neuen Begebenheiten im Kirchspiel und mischte geläufig allen möglichen Klatsch in ihre Erzählungen, während Marielies in Gedanken auf ganz anderen Wegen weilte. Wie gerne wäre sie jetzt allein gewesen: Dieser Heimweg hätte ihr ja so recht die Gelegenheit geboten, über den seltsamen Aufbruch in ihrem Innern nachzugrübeln. — Rings war es stille in Flur und Wald. Der Mond schien durchs Geäste der alten Lindenbäume, dann

*) etwaß.